

## **(Tauf-)Engel auf Erden**



***„ER hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf Händen tragen und du mit deinen Füßen nicht an einen Stein stoßest“ Psalm 91***

Engel hatten für die Menschen schon immer etwas Mystisches; Boten zwischen Himmel und Erde, sie gehören zur Umgebung Gottes und greifen in das Schicksal der Menschen ein.

Dieses Verständnis hat wohl unsere Vorfahren bewegt, nach dem langen Leiden des 30-jährigen Krieges und in der beginnenden Sinnlichkeit des Barockes überall in den lutherischen Gebieten Deutschlands und Skandinaviens Aufträge zur Erschaffung ihrer Ebenbilder in Künstlerhand zu geben. Von Ostpreußen, wo die ersten Taufengel bereits Ende des ausgehenden 17. Jahrhunderts ihre Dienste versahen, breitete sich diese „fromme Modeerscheinung“ nach Vorpommern, Brandenburg und Schweden aus. Während eines Jahrhunderts schwebte ein ganzes Engelheer in unsere norddeutschen Kirchen ein. Manche wurden von begnadeten Künstlern geschaffen, andere entstanden in den Werkstätten der einfachen Dorftischler. So unterschiedlich auch ihre Ausführung ist, allen gemeinsam ist eine große Ausstrahlung, bald meint man, sie schwebten ganz von alleine, sie wären empfindende Wesen und ihr Gesichtsausdruck hätte eine Bedeutung ...

Unser Schönhagener Taufengel wurde laut Beschreibung in der kürzlich erschienen Bestandserfassung aller brandenburgischen Taufengel in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in der Werkstatt des Havelberger Künstlers Heinrich Joachim Schultz erschaffen. Als einer der wenigen versieht er seinen Dienst noch in der gut erhaltenen barocken Originalfassung, mit bunten Flügeln und blumenverziertem Gewand. In den Händen trägt er in einem Lorbeerkranz die Taufschale. Der Aufwind bauscht ihm den Rock und er schaut aus blauen Augen im leicht lächelnden Gesicht von seinem erhöhten Platz hinab.

Bis auf die wenige Jahre von 1978 bis 1993, in denen er wegen Baufälligkeit der Kirche auf den Boden des Pfarrhauses ausgelagert wurde, hängt er nun seit bald 300 Jahren in unserer Dorfkirche. Was hätte er uns wohl alles zu erzählen...

*...“Ich war mittendrin im Leben meiner Gemeinde. Mein Herz jubelte mit den Brautleuten, freute sich mit den Eltern über die langersehnten Stammhalter, weinte mit den jungen Mädchen, die in verzweifelter Lage ihr unehelich geborenes Kind taufen ließen, trauerte mit Menschen, die geliebte Angehörige oder ihre gerade*

*hoffnungsvoll getauften Kinder zu Grabe trugen. Ich nahm teil an jeder heimlichen Träne, die im Augenwinkel blitzte, in der Stille der Besinnung im Gottesdienst. Von meinem erhöhten Platz schmunzelte ich über die Vorkonfirmanden, die sich heimlich neckten oder verbotenerweise versuchten, sich mit dem Taschenmesser im Holz der Empore zu verewigen. Ich liebt meine Gemeinde und segnete jeden Einzelnen an jeder Woche. Ich verfolgte ihren Lebensweg als Täufling von ganz nah, hielt die Taufschale mit dem grünen Kranz in meinen Händen, ich sah sie heranreifen und segnete sie an ihrer Konfirmation, freute mich, wenn der Hochzeitszug in der Kirche eintraf und jubelte über die Kinder, die geboren wurden und weinte um sie, wenn sie zuletzt im Sarge aufgebahrt lagen. Oft sah ich den Pfarrer, wenn er manchmal prüfend, manchmal sinnend in die Kirche kam und über das Kommen des Küsters freute ich mich besonders: Sein Üben auf der Orgel füllte die Kirche mit Melodien oder er brachte Blumen für den Altar, deren Duft mir angenehm in der Nase kitzelte.*

*Dann wurde es viele Jahre ruhiger in meiner Kirche und eines Tages kamen Menschen, die mich von meinem Platz nahmen. Erst war ich traurig, irgendwann kam dann Ruhe in mein Herz und so verschlief ich über 20 Jahre in einem sonnigen Raum auf dem Dachboden des Pfarrhauses – neben mir die Putten des Kanzelaltars und die Pfeifen meiner geleibten Orgel.*

*Schließlich kamen zwei vertraute Männer aus meiner Gemeinde, ich kannte sie als den Schmied und den Stellmacher, und trugen mich durch die Frühlingsluft zurück in die Kirche an meinen Platz. Doch was war hier geschehen? Der Wind blies durch die Fenster und der Regen hatte dunkle Rinnen und Flecke an den Wänden hinterlassen. Der Fußboden war nur noch reiner Sand und aus der Orgel schaute mir ein leeres Loch entgegen. Als ich an mir herunterblickte, sah ich auch nicht viel besser aus: Staubig und verblichen, der goldene Glanz war fort...Aber ich war wieder hier und man brauchte mich! Fröhliche Menschen kamen, schwatzten und wirbelten Staub auf, dann duftete es nach Blumen und ich durfte wieder andächtig das geschmückte Taufbecken tragen und Kindlein segnen. Viele Gesichter meiner Gemeinde waren mir vertraut und ich las in ihren Fältchen und Furchen, wie es ihnen inzwischen ergangen war. Viele junge Gesichter kannte ich noch nicht. Manche Menschen kamen dann öfters, zum Aufräumen, Schmücken der Kirche und zum Gottesdienst. An den Feiertagen funktionierten sie meine – inzwischen wunderschön restaurierte - Kirche schon mal zur Kaffeetafel um oder es erschallt ein Konzert. Sie bringen ihre Kinder mit, packen tatkräftig zu und plaudern dabei miteinander. Schön ist es, das Leben um mich herum.*

*Die Menschen meiner Gemeinde sind heute ganz anders als in meinen „glänzenden“ Jahren. Die Höhepunkte ihres Lebens erleben sie zwar nicht mehr alle hier vor dem Altar, aber mir scheint, ich gehöre immer noch zu ihrem Leben und sie fühlen sich einfach wohl in ihrer Kirche. In meinen vielen stillen Stunden (einmal hat meine Gemeinde erst vor dem Ostergottesdienst den Weihnachtsbaum hinausgetragen) bete ich für sie und immer wenn sie zu mir kommen, segne ich sie lächelnd.“*

30.01.2007 Susanne Liedtke, Schönhagen

**Der Bildband „Taufengel in Brandenburg“ erschien als Arbeitsheft des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege Ende des letzten Jahres und ist für 29,90 € über die Pritzwalker Buchhandlung zu beziehen. Den Einband ziert in wunderschöner Großaufnahme unser Schönhagener Taufengel.**